



Grußwort und Appell: Antisemitismus – eine Herausforderung für die Hochschulbildung

Präsident der HWR Berlin,
Prof. Dr. Andreas Zaby

So sehr mich der Anlass unserer Zusammenkunft und des Symposiums betrübt, so sehr freut es mich, dass diese Tradition, sich wissenschaftlich und fachpraktisch rund um das Thema „terroristische Bedrohung“ auszutauschen, sich zum fünften Mal jährt. Heute liegt der Schwerpunkt auf den Herausforderungen durch den Antisemitismus. Den 13 Todesopfern und ihren Angehörigen können wir am besten gerecht werden, wenn wir präventiv versuchen, solche schrecklichen Attentate zu verhindern, und wenn wir die Opfer in Erinnerung halten. Ich danke Ihnen daher besonders für Ihre Teilnahme.

Wie jedes Jahr gilt auch heute mein besonderer Dank der Senatsverwaltung für Inneres und Sport und

dem Fachbereich Polizei und Sicherheitsmanagement der HWR Berlin für die wiederholte gemeinsame Ausrichtung dieses Symposiums. Diese Zusammenarbeit von Verwaltung und Wissenschaft ist zentral und sehr fruchtbar.

Der Antisemitismus ist weit verbreitet und zeigt sich uns immer wieder. Nicht nur in schrecklichen Gewalttaten, wie dem Anschlag in Halle, sondern viel häufiger auch im Kleinen, im Alltäglichen:

In Berlin-Lichtenberg war es nun (endlich, mag man sagen) das erste Mal seit über 80 Jahren, dass im Bezirk öffentlich das jüdische Lichterfest „Chanukka“ gefeiert wurde.

Leider sind mehrere der Chanukka-Leuchter beschädigt worden, darunter am Rathaus Lichtenberg. Wegen eines möglicherweise politischen Hintergrunds hat der Staats-